

Die Sinnfrage

„Das macht doch überhaupt keinen Sinn!“ Ein 18-Jähriger steht in Berlin weinend vor seinem ausgebrannten alten Audi. Vom letzten Ersparten hatte er sich den gekauft. Damit wollte er seine Fahrten zwischen Berlin und dem Bundeswehrstandort erledigen, wo er im kommenden Monat seinen Dienst beginnt. „Drei Euro habe ich noch auf dem Konto“, sagt er dem Reporter unter Tränen, „wovon soll ich jetzt ein Auto kaufen? Das macht doch überhaupt keinen Sinn!“ In der Tat: Eine total sinnlose Zerstörungswut muss die Brandstifter ergriffen haben, eine hirnlose Freude am Kaputtmachen.

Ist das etwa die Konsequenz, wenn Menschen keinen Sinn in ihrem Leben entdecken können, wenn ihr Leben keine Mitte hat, keinen Halt? Wenn die Langeweile dominiert? Wenn man keinen Sinn im Leben sieht, wird vieles beliebig. Geiz und Gier, Neid und Zerstörungswut übernehmen das Ruder.

Die Frage nach dem Sinn ist wichtig, die Frage nach der eigenen Mitte. Sie treibt wohl jeden Menschen irgendwann im Leben einmal um. Und die Antworten sind so verschieden wie die Fragenden.

Ich erinnere mich noch gut an den kantigen Theologen Heinz Zahrnt. Der hat seine Sinn-Anfrage so festgehalten: „Es war in einem Museum vor einer Weltkarte, auf der die Hungersnöte der Menschheit durch die Jahrhunderte eingezeichnet waren, als mich – nicht zum ersten Mal – der Gedanke an die Millionen, ja schon Milliarden Menschen vom Neandertaler bis heute überfiel: Worin liegt der Sinn dieser unzähligen Menschenleben? Waren sie alle, jeder Einzelne, ein originaler Gedanke Gottes, zu seinem Ebenbild geschaffen, und hielt er sie alle in seiner Hand?“¹ Heinz Zahrnt kommt zu dem Schluss: Es ist alles „radikal zufällig“. Umso wichtiger erscheint dann die Frage nach der eigenen Mitte, dem eigenen Halt, nach dem, was einen im tiefsten Innern umtreibt, was einen verantwortungsbewusst und verlässlich macht.

Und selbst, wenn es keinen allgemein konstatierbaren Sinn gibt im Leben, so sehnen sich doch die meisten Menschen nach einer Mitte, die sie trägt und hält. Für mich heißt diese Mitte „Liebe“, ganz im Sinn Jesu, der die vielen Gebote in dem einen Gebot zusammengefasst hat: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und ganzem Gemüte und deinen Nächsten wie dich selbst.

¹ Heinz Zahrnt, *Mutmaßungen über Gott. Die theologische Summe meines Lebens*. Piper München/Zürich 1994, S. 102f.